Dipl.-Kfm. Jost Brüggenwirth
Weidenweg 4
04683 Belgershain OT Threna

10. November 2008

Prof. Dr. Wieland Kiess
Direktor der Klinik und Poliklinik für
Kinder und Jugendliche der Universität Leipzig
Liebigstr. 20 a
04103 Leipzig

Prof. Dr. Elmar Brähler
Medizinische Fakultät,
Abt. für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie
Philipp-Rosenthal-Str. 55
04103 Leipzig

**Offener Brief**

Sehr geehrter Professor Kiess,
sehr geehrter Professor Brähler,

Ihre in der LVZ-Ausgabe vom 8./9. November abgedruckten Äußerungen zu Fragen des Neubaus der Universität Leipzig am Augustusplatz bewegen mich, Ihnen zu schreiben. Ich bin einer der Gründungsstifter der Stiftung Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Ortes der gesprengten Universitätskirche St. Pauli liegen mir persönlich als Leipziger Bürger am Herzen.

Sie haben zu Fragen der Namensgebung und Nutzung des Neubaus in einem Moment erstmals öffentlich Stellung bezogen, in der sich dank des Vermittlungsengagements von Generalbundesanwältin Harms möglicherweise eine

nochmalige Chance gibt, getragen von einem breiten Konsens drängende Fragen zur Namensgebung, Gestaltung und Nutzung des Ortes der in einem barbarischen Akt 1968 gesprengten Universitätskirche St. Pauli zu lösen. Die am Augustusplatz entstehende Architektur, die in gelungener, einer modernen Universität des 21. Jahrhunderts gerecht werdenden Formensprache an die alte Universitätskirche St. Pauli als historischer Wurzel der Universität Leipzig erinnert, hat es verdient, dass diese Chance genutzt wird! Hierzu erscheint es nach vielen Monaten öffentlicher Debatte jetzt vornehmlich die Zeit, besonnen nachzudenken und im laufenden Vermittlungsgespräch nach einer durchgreifenden Lösung Ausschau zu halten.

Die in der Vermittlungsrunde vertretenen Parteien haben sich daher auch zur Wahrung aller Chancen bis zum folgenden Treffen wohlweislich zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ich frage mich, was Sie bewogen hat, just in diesem Moment in die Debatte mit einer Wortmeldung öffentlich einzugreifen, die von ernüchternd geringem Kenntnisstand zeugt zu dem, was Vertreter des gegründeten Aktionsbündnisses an Positionen zu Namensgebung, Innengestaltung und Nutzung des neuen Hauptgebäudes seriös vorgetragen haben?

Sie werden von der LVZ mit Äußerungen wiedergegeben, bei denen Sie sich zunächst einer breiter öffentlicher Zustimmung sicher sein können: „Die Universität braucht Raum zum Forschen und Lehren." Außerdem: In Zeiten, in denen auch die Verantwortung für wirtschaftliches Arbeiten gelte sei eine Mehrfachnutzung von Räumen „nicht nur zu fordern, sondern eine Selbstverständlichkeit". Wer zweifelt dies an? Was bringt Sie dazu den Eindruck zu erwecken, dass derlei selbstverständliche Positionen von Vertretern rund um das Aktionsbündnis jemals in Zweifel gezogen worden wäre? In Bezug auf die Überschrift des fraglichen LVZ-Artikels: Es ist „grotesk", „verletzend" und darüber hinaus auch alles andere als einer Verständigung förderlich, wenn Sie im derzeitigen Diskurs künstlich nicht existente Meinungsunterschiede konstruieren.

Sie stellen laut LVZ-Artikel weiterhin fest: „Es fehlt das Bewusstsein um Bildung, um die Bedeutung von Forschung und Wissenschaft für eine Region, für die Wirtschaftskraft, für den Umgang miteinander." Wem Ihrer Meinung nach dieses Bewusstsein fehlt, wird sogleich auch in diesem LVZ-Artikel ausgeführt. Es sind „(…) diejenigen, die für sich religiöse, historische und menschlich-ethische Werte reklamierten, diese Werte häufig missachten oder konterkarieren." Welchem Kritiker unterstellen Sie, dass das Bewusstsein um Bildung, um die Bedeutung von Forschung und Wissenschaft für eine Region, für die Wirtschaftskraft für den Umgang miteinander fehlt?

Ist dies **Landesbischof Bohl**, wenn er in seiner Predigt zum 40. Jahrestag der Sprengung der alten Universitätskirche äußert: „Vor 40 Jahren sollten Glauben und Wissen getrennt werden, sie gehören aber zusammen. Es ist gut, dass sie auch in der Zukunft am Leipziger Augustusplatz einen gemeinsamen Ort besitzen werden. Ein Wand sollten wir nicht zwischen sie stellen."
Ist es der **Finanzminister des Freistaates Sachsens, Professor Unland,** wenn er anlässlich des Richtfestes im Oktober zu bedenken gibt „Diese Universität repräsentiert die Glaubens- und die Wissenschaftsfreiheit und vor allem auch die 1989 in Leipzig errungene politische Freiheit. Ich würde mir es also wünschen, wenn diese drei Freiheiten gemeinsam und nicht getrennt ihre Widerspiegelung in der Gestaltung des Innenraumes finden würden.".
Sind es die 5 **Professorenkollegen der Fakultät für Mathematik und Informatik**, wenn sie in ihrem offenen Brief vom 4. November formulieren „Wir vermögen nicht zu erkennen, dass eine gemeinsame Nutzung des Gesamtraumes einer Universitätskirche sowohl für wissenschaftlich-geistige als auch für geistliche Zwecke nicht im Sinne der akademischen Kultur einer Universität im Allgemeinen und in der bewahrenswerten Tradition unserer Alma mater Lipsiensis im Besonderen stehen sollte."
Sind es **Universitätsmusikdirektor Timm**, wenn er sich aus akustischen Gründen gegen eine Plexiglaswand ausspricht oder das **Bach-Archiv Leipzig**, wenn es aus denselben Gründen die Ausrichtung von Bachfest-Veranstaltungen 2010ff. gefährdet sieht?
Sind es der **Dekan der Theologischen Fakultät** bzw. der **1. Universitätsprediger** der Universität Leipzig, wenn sie zuletzt in ihren „10 offenen Worten" vom 17. Oktober für die Theologische Fakultät darlegen: „Die der Universität zur Verfügung stehenden Räume und Flächen für Forschung und Lehre betragen mindestens 99 Prozent. Wir fragen alle Beteiligten: Warum sollte es nicht gerechtfertigt und erträglich sein, dass mit dem Neubau von Aula und Kirche weniger als ein Prozent der Flächen für einen Gesamtraum mit einem erkennbar sakralen Charakter geschaffen wird? Dass wir damit keinen alleinigen Besitz- und Nutzungsanspruch anmelden, versteht sich von selbst. Vielmehr soll der Bau als ganzer für akademische Veranstaltungen, Gottesdienste und Universitätsmusiken zur Verfügung stehen."
Die Aufzählung ernsthaft sachlich vorgetragener Wortmeldungen ließe sich nach Belieben fortsetzen. Haben Personen zusätzlich auch wie **Prof. Dr. Rainer Eckart, Superintendent Martin Henker, Regina Schild, Landesdirektor Walter Christian Steinbach, Pfarrer Christian Wolff** nichts anderes verdient als ihnen ihrerseits allesamt pauschal „kleinbürgerliches Denken" und „Diffamierung" vorzuwerfen, sich im Übrigen aber nicht mit ihren Positionen inhaltlich auseinanderzusetzen?

Laut LVZ-Artikel empfehlen Sie bemerkenswerterweise: Die Uni tue gut daran, eine offene, internationale und plurale Hochschule zu sein und sich nicht in eine Diskussion um eine Glaswand oder eine einseitige Gebäudenutzung einzwängen zu lassen. Ich frage mich anlässlich derlei Äußerungen, welche Diskussion Sie in den vergangenen Wochen und Monaten tatsächlich verfolgt haben? Diejenige um den Ort der gesprengten Universitätskirche St. Pauli kann es schwerlich gewesen sein: Welcher Kritiker hat sich mit welcher Äußerung für eine „einseitige Gebäudenutzung" ausgesprochen? Nie ging es Vertretern des Aktionsbündnisses um etwas anderes, als immer und immer wieder öffentlich klar vernehmbar für eine gleichberechtigt gottesdienstliche, akademische und musikalische Nutzung einzutreten. Es ist nicht gerade eine Sternstunde des kritischen Diskurses, wenn Sie Ihrerseits Positionen Andersdenkender in einer Weise verzerrt und geradezu verdreht darzustellen, die eine seriöse Auseinandersetzung in der Sache torpediert. Was veranlasst Sie, diese Dinge aus der Luft zu greifen, von denen Sie bei sorgfältiger Verfolgung der Diskussion der vergangenen Wochen und Monate wissen müssen, wie wenig sie mit der Wirklichkeit zu tun haben.

Darüber hinaus bezieht sich der vorliegenden LVZ-Artikel auf eine weitere Ihrer Äußerungen: „Eine plurale Gesellschaft in der Demokratie zeichne sich durch Toleranz, Akzeptanz von widersprüchlichen Meinungen, Einlenken in Kompromisse und letztlich das Akzeptieren von Mehrheiten aus."
Sie selbst unterstützen jedoch eine Resolution, am 14. Oktober verfasst vom Direktor des Religionswissenschaftlichen Institus Professor Seiwert und unterschrieben von einer Mehrzahl der Mitglieder des akademischen Senats der Universität Leipzig, in der es (verbunden mit einem seltsamen Demokratieverständnis gegenüber Wortmeldungen einer „durch nichts legitimierten Minderheit") heißt: „Wir teilen die Meinung des akademischen Senats und des Rektorats der Universität Leipzig, dass der Neubau des Paulinums am Augustusplatz die Aula der Universität und keine Kirche sein wird."
Sie selbst entfernen sich hiermit von längst gefundenen Kompromisslinien und stellen sich offen gegen den Willen des Freistaats Sachsen als Bauherrn, der in der ursprünglichen Aufgabenstellung zum Qualifizierungsverfahren unter Punkt 3.2.1. (Aula/Kirche) von Beginn an festlegte: „Wesentlicher Aspekt bei der Bearbeitung dar Aufgabe ist, dass mit der Aula für die Universität tatsächlich auch ein Raum entsteht, der als Kirchenraum angemessen erscheint und gleichberechtigt zur Aula dafür genutzt werden kann. (…) Die innere Gliederung des Raumes soll die gleichberechtigte Nutzung als Aula und Kirche unterstützen."
Wie lösen Sie angesichts Ihrer Unterstützung der genannten Resolution den offenkundigen Widerspruch auf zu den von Ihnen postulierten Wertmaßstäben in Hinblick auf Toleranz und Kompromissfähigkeit einerseits und Ihrem eigenen Handeln andererseits? Warum unterstützen Sie selbst mit der von Professor

Seiwert verfassten Resolution eine einseitige Gebäudenutzung und -gestaltung und, gegen die Sie sich selbst in dem vorliegenden LVZ-Artikel vehement aussprechen?

In Ihrem Wortbeitrag stellen Sie insgesamt als Grundthese einen Gegensatz zwischen Forschung und Wissenschaft einerseits und der Namensgebung Universitätskirche St. Pauli und Nutzung als Kirche und Aula andererseits auf. Da ich dem abgedruckten Artikel keine Begründung für diese Ihre These entnehmen kann, wäre ich Ihnen dankbar für eine konkrete Antwort auf nachfolgende 2 Fragen:

1. In welcher Weise beeinträchtigt es nach Ihrer Auffassung Forschung und Wissenschaft, wenn das Gebäude am Ort der 1968 gesprengten alten Universitätskirche St. Pauli wieder Universitätskirche St. Pauli heißen wird?
So intensiv ich hierüber nachdenke, ich vermag eine diesbezügliche Beeinträchtigung in keiner Weise zu erkennen.
2. Inwieweit beeinträchtigt die Schaffung eines Raum, der entsprechend seiner jahrhundertealten universitären Tradition in seiner ungeteilten Funktion als Aula und Kirche genutzt wird, Forschung und Wissenschaft?
Ich vermag eine Begründung für diesen von Ihnen postulierten Gegensatz nicht zu erkennen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Jost Brüggenwirth